

- 29) **Tractatus de gratia Christi**, quem in usum auditorum suorum concinnavit G. Van Noort, s. Theol. in sem. Warmundano professor. Amstelodami. 1908. Van Langenhuysen. 8°. 216 S. M. 2.70 = K 3.24.

Vorliegender Traktat, in dem die Gnadenlehre in herkömmlicher Ordnung behandelt wird, reiht sich würdig den übrigen Schriften des Verfassers an. Er bietet wie seine Vorgänger bei mäßiger Ausdehnung einen reichen Stoff, der teils in Thesenform, teils in freierer Darstellung vorgelegt wird. Der Begründung der These geht stets eine klare Auseinandersetzung des Fragepunktes voraus. Durchgehends wird auch der dogmatische Gewissheitsgrad mit Anführung einer etwaigen Konzilsentscheidung angegeben. In der Untersuchung über das physische Sein der wirklichen Gnade, sowie in der Kontroverse über die wirksame Gnade und ihr Verhältnis zur Willensfreiheit gibt der Autor der thomistischen Lehrmeinung den Vorzug vor den anderen Systemen, setzt aber auch diese wohlwollend auseinander und hebt bei allen wie die Schwierigkeiten so auch die Vorteile hervor. Auch in der Frage, ob die Prädestination der Auserwählten vor oder nach Voraussicht der guten Werke geschehen sei, legt er beide Ansichten klar vor, ohne jedoch seine Entscheidung für die eine oder die andere bestimmt auszusprechen. Sich entschieden für die zweite einzusetzen, mag ihn wohl das thomistische Gnadenystem gehindert haben.

Das ganze Buch ist eine reife Frucht der Lehrtätigkeit des gelehrten Verfassers. Klarheit der Sprache, Kürze des Ausdrucks, Gediegenheit der Lehre und äußere Einrichtung machen es sehr geeignet zum Lehrbuche, freilich an Anstalten, an denen die Zeit für dogmatische Vorlesungen nicht zu farg zugemessen ist.

Klagenfurt.

Joh. Bortner S. J.

- 30) **Die Katholiken im Kultur- und Wirtschaftsleben der Gegenwart.** Von Dr. oec. publ. Hans Kost. Mit einer Einführung von Kanonikus Professor Meyenberg, Luzern. Köln. 1908. Verlag und Druck von J. P. Bachem. 8°. 88 S. M. 2.— = K 2.40.

Trotz aller glänzenden Taten der deutschen Katholiken — das stolze Wort „Germania docet“ ist gewiß in mehr denn einer Hinsicht berechtigt — wurden im eigenen Lager wiederholt Stimmen laut, welche auf eine Inferiorität der Katholiken, zumal auf dem Gebiete des höheren Studiums und der Wissenschaft, hinwiesen. Die vorliegende Studie prüft auf Grund von statistischem Material (wir hätten im 2. Abschnitte eine Statistik aller süddeutschen Hochschulen gewünscht) die Berechtigung der Klage (2. Abschnitt), geht aber tiefer, um die Wurzel des Übels aufzudecken, welche in der aus geographischen, historischen, sozialen und politischen Gründen sich erklärenden größeren Armut der deutschen Katholiken zu suchen ist. (1. und 3. Abschnitt.) Nicht die katholische Religion ist in irgend einer Weise der Hemmschuh. (4. Abschnitt.) Kost konstatiert im 5. Abschnitt, daß in letzter Zeit allenthalben ein erfreulicher Aufschwung sich zeigt, und gibt schließlich noch die Mittel an, welche anzuwenden sind, damit der letzte Rest inferioren Verhaltens der deutschen Katholiken auf allen Gebieten der materiellen und geistigen Kultur untergraben werde. — Das ist kurz der Inhalt des kleinen, aber ungemein interessanten und anregenden Buches. Kanonikus Meyenberg gab ihm ein Geleitwort voll Geist und Wärme mit, in welchem er die Pflicht der Anteilnahme der Katholiken an dem Aufschwung der Gesamtkultur darlegt. — Möge das Buch jene Beachtung und Verbreitung finden, die es verdient. Auch wir Desterreicher können daraus lernen.

Marburg a. d. Drau.

Dr. Lufman.

- 31) **Die christliche Kunst.** Verlag München, Karlstraße 6. Vierteljährlich M. 3.— = K 3.60.

Der vierte Jahrgang 1907—08 dieses schon wiederholt empfohlenen katholischen Unternehmens erfreute eine nicht unbedeutende Vermehrung der

Seitenzahl und umfaßt jetzt 300 Seiten nebst 116 Seiten der ständigen Beilage; die Zahl der durchwegs vorzüglichen Illustrationen stieg mit den 18, teils farbigen Sonderbeilagen auf fast 400. An illustrativer Ausstattung stehen diese Monatshefte auf der Höhe moderner Reproduktionstechnik und das ist gerade bei einer Zeitschrift für das gesamte Kunstleben ein entscheidender Faktor; ja; uns ja doch eine einzige gute Wiedergabe mehr über Eigenart und ästhetischen Wert eines beliebigen Werkes der bildenden Künste als seitenlange ermüdende Beschreibung mit bloßen Worten. Wenn aber Text und Bild sich gegenseitig unterstützen und fördern, wird die Lektüre ein Genuß. So schilderte Dr. Holland eine der lieblichsten deutschen Frauengestalten, die heilige Elisabeth, in Geschichte und Kunst, anlässlich ihres siebenhundertjährigen Geburtstages. Dr. Bone orientiert über den berühmten Eduard von Gebhardt und seine Gemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf. Dieser protestantische, christusgläubige Künstler zeichnet sich aus durch ganz deutsches Empfinden, sowie eine herbe Realistik in seinen zahlreichen biblischen Vorwürfen. Mögen auch der beinahe derbe Charakter mancher Typen und seine eben nicht sehr traditionelle Komposition anfangs befremden, es zeigen sich darin so viele gesunde und ästhetisch berechtigte Elemente, daß man es nur begrüßen kann, wenn auch katholische Künstler sich bestreben, einen kräftigeren, lebenswahren Zug in unsere Kirchenkunst zu bringen, die sich vielfach noch in abgeleierte Formen und veralteter, übertriebener Stilisierung bewegt. So z. B. hat R. Seuffert es in seinen Kreuzwegbildern meisterhaft verstanden, einen gut modernen Zug hinzuzulegen ohne das erbauende Moment zu beeinträchtigen. Ein weiteres Monographieheft beschäftigt sich mit dem hochoriginellen A. Pacher und seinen eminent malerischen Glasfensterentwürfen. Pacher ist entschieden eine schöpferische Kraft auf diesem Gebiete, ein phantasievoller, ideenreicher und ganz individuell schaffender Meister, dessen Entwürfen man Kirchlichkeit nicht absprechen darf, wenn auch nicht jede seiner Skizzen genügend ausgereift ist. Der hochwürdige Herr Redakteur selber macht uns bekannt mit einem jungen französischen Künstler, Maurice Denis, der ebenfalls neue Wege einschlägt in der religiösen Malerei; ein weiterer Aufsatz aus der gleichen gewandten Feder schildert die Porträtmalerei und die verschiedenen, von einzelnen Künstlern dabei bevorzugten Auffassungen. In den zahlreichen Entwürfen für Taufsteine bekundet sich durchwegs eine gute Schulung des jungen Münchener Nachwuchses. Daß es auch im heutigen Italien nicht fehlt an bemerkenswerter Begabung, beweisen die plastischen Meisterwerke der neuen Immaculatakirche zu Genua. Die vor einigen Jahren restaurierten Fresken in der Ludwigskirche zu München vom großen Peter von Cornelius werden textlich und illustrativ eingehend gewürdigt. Aus dem übrigen reichen Inhalte seien nur noch kurz erwähnt die vielbesprochene Ausstellung München, die Abteikirche Maria Laach und die zu Knechtsteden, „Neue Goldschmidtarbeiten“, „Biblische Wandbilder“ und „Einfache künstlerische Grabdenkmäler“, ferner die Maler Frank, Fugel, Ude und endlich der genialsten einer, L. Samberger. — Möge dem zeitgemäßen Unternehmen und seinen Bestrebungen die redlich verdiente Anerkennung voll auf zu teil werden, zumal bei der hochwürdigen Geistlichkeit, und zwar nicht nur durch treues Abonnement, sondern auch durch grundsätzliches Meiden aller Bestellungen auf billige, unkünstlerische Fabrikware, wobei die wirklich berufenen Künstler darben müssen. Gegebenenfalls wolle man sich der Vermittlung obigen Verlags bedienen! Unsere zahlreich vorhandenen Talente für religiöse bildende Kunst sind leider nur allzusehr angewiesen auf ausgiebige finanzielle Förderung. Mit schönen Idealen allein und billigem Theoretisieren bekommen wir keine neue Blütezeit christlicher Kunst; dazu bedarf es vereinten praktischen Handelns aller berufenen Faktoren, also ganz besonders des hochwürdigen Klerus!

P. Berthold Tuttle S. D. S.